

Mammatumor re.

Frau D.L., geb. 21.06.1949
Konsultation vom 14.02.1979

Patientin eröffnet den Diskurs mit der Bemerkung, sie stamme aus einer Vegetarierfamilie und sie alle seien Patienten eines homöopathischen Arztes. Da er ziemlich weit von ihrem jetzigen Wohnort weg wohnt, kommt sie zu mir, der ich viel näher bin.

Sie konsultiert wegen eines Mammatumors in der re. Mamma. Sie hat ihn vor 2 Jahren das erste Mal bemerkt. Es tut etwas weh gegen die Achselhöhle hin, ein gewisses Spannen. Aber auch links spannt es etwas gegen die Achselhöhle hin, wo ja kein Tumor nachweisbar ist. Da man bei so einer Erscheinung nicht gerne zuschaut, habe sie die Lukasklinik in Arlesheim aufgesucht, das war vor einem Jahr. Dasselbst machte man einen Bluttest, der negativ gewesen sei. Man gab ihr dort eine Salbe und Tropfen und machte eine Iscador-Injektionskur. Die Schmerzen seien dadurch weggegangen, aber der Tumor mache keinen Wank, er sei gleich groß geblieben.

Sie müsse hier erwähnen, dass ihre Großmutter, ihre Mutter und ihr Vater alle einen positiven Kaelin-Test hätten und dass die Schwester ihres Vaters 65jährig an einem Brustkrebs gestorben sei, und auch Vaters Vater habe ein Magenca gehabt, an welchem er gestorben sei (aber Familienmitglieder machen nun Isadorkuren. Ich notiere hier, dass die Patientin zierlich, dünn und groß ist, sehr blass, hellblaue Augen, spitze Nase, lebhaft, ihre Reden mit viel Gesten begleitet. Haare braun, trocken, locker.

Ihr zweites Leiden seien die Knie, die so schwach seien, dass sie aus der Hocke kaum mehr auf komme. Sie hätten auch schon weh getan, und wären geschwollen gewesen. Sie habe Lohelandgymnastik gelernt, und da müsse man viel hüpfen, dadurch sei das so gekommen. Gehe sie tief in die Hocke, so knacken die Knie und tun weh. Den Yogasitz könne sie kaum machen.

Ich sehe an den Beinen recht dicke Saphenae parvae und Besenreiser. Beides habe ihre Mutter auch.

Weiter schwitze sie in der Unterleibsregion. Und habe da gern warm, sie halte oft eine Bettflasche da hin, oder zwischen die Knie, oder ins Kreuz. Vor einem Jahr hätte sie eine langwierige Blasenentzündung gehabt, seit da sei sie da unten so wärmebedürftig.

Ferner leide sie unter einem Fluor, der auch jeder Medikation trotze, er ist gelblich, wässrig, auch weiß, manchmal bräunlich, besteht aus durchsichtigem Schleim, eventuell sind Schleimknollen drin, manchmal ist er milchig-gelblich, riecht säuerlich. Und sie habe immer dysmenorrhische Beschwerden.

Als Kind hätte sie viel an Leibweh gelitten, immer nach dem Mittagessen, sie lag dann mit einer Wärmflasche. Sie esse sehr hastig, vielleicht hing es damit zusammen.

Momentan habe sie immer halb Durchfall. Ob das vom Schwarztee käme, den sie häufig trinkt? Den Tee mit ganz viel Zucker. Seit 22jährig habe sie diese Zuckersucht.

Dann sei sie auch nervös.

Und ohne ihren Schwarztee sei sie halt müde. Morgens kommt sie kaum aus dem Bett, ein Tee bringt sie dann erst auf die Beine. Dieser Schwarzteeabusus ist sicher nicht von Vorteil und ich ersuche sie, doch ein anderes Getränk zu wählen.

Hier notiere ich, dass sie oft so komische Mundbewegungen macht, sie lässt z.B. beim Sprechen den Mund offen stehen, als ob noch was Weiteres zu sagen wäre, aber es kommt nichts mehr. Sie klagt nun auch noch über eine Verspannung oben in der Gegend der Vertebra prominens. Wenn es da so verspannt sei, ziehe sie mal die Schultern herauf zum Lockern.

Sie betätigt sich auch als Sängerin, bei tiefen Tönen komme ihr Schleim in den Kehlkopf.

Sie habe immer sehr große Tonsillen. Früher oft Halsweh, Schluckweh. Sie räuspere oft kleine Mandelpfropfe herauf. Gegen diese Mandelpfropfe verwendete man in der Jugend ein Spray bei ihr. Ferner sei ihre Nase unangenehm trocken, und sie bohre Krusten heraus.

Sie sei gar nicht zurückhaltend, sondern plaudere alles ohne Hemmungen heraus. Sie schwitze auch oft, manchmal übelriechend, axillar, oder aber auch geruchlos. Wieder notiere ich etwas, was ich bemerke: Ihr rechtes Auge sieht mich an, das linke aber sieht nebenaus, nach links aussen-oben. Sie sei myop. Ihr Vater trage schon lange eine Brille, Mutter seit letzthin auch eine. Wenn sie müde sei, schaue das linke Auge noch deutlicher so nebenaus.

Wegen des Schmerzes vom Tumor gegen die Achselhöhle hinaus frage sie sich, ob es eventuell Muskelkater sei, denn mal war es nach Schneeschaukeln so deutlich. Aber es tue auch sonst weh, wenn sie gar nichts Ähnliches getan habe. Die Schmerzen hätten keinen Zusammenhang mit den Menses.

Die P.A. ergibt Röteln, Masern, Varizellen als Kind, und den Keuchhusten, der aber unter homöopathischer Behandlung nicht stark war. Ferner hatte sie auch den Mumps.

Auch habe sie schwache Knöchel, sie übertrete leicht die Füße. Sie halte viel eine Wärmflasche an sich, da sie sonst nicht erwärme, auch z.B. an die Füße.

Ich frage nach ihrem Appetit. Sie esse viel, und viel zu hastig. Das sei immer so gewesen. Trotzdem sei sie immer mager. Sie gleiche der Schwester des Vaters. Über die F.A. erfahre ich, dass ihre Mutter also noch lebt, sie habe rote Haare, eine sehr helle Haut, Naturwellen der Haare.

Vater lebt auch noch, ist nun 65jährig, macht des öfteren Fastenkuren, sei infektfähig, ein fleißiger Schaffer, Choleriker, dynamisch, ab und zu habe er eine Grippe, ab und zu klage er „au – mein Herz“. Er trinke viel Kaffee, und lebe wie gesagt vegetarisch. Als Junge hatte er eine Lungentbc.

Mutter ist 55jährig, soweit gesund, sie hat eine Gebärmuttersenkung, sie ist ruhig, bedächtig, eine stille Natur, nicht robust. Sie treibt keinen Kaffeeabusus.

Patientin hat noch 3 Geschwister. Eine adipöse Schwester, einen mageren Bruder und eine kleine, feine, aber zähe weitere Schwester.

Frau L. erzählt weiter, wenn man ihr Medizin gebe, nehme sie halt nie regelmäßig ein, das könne sie einfach nicht. Sie sei eine Boheme Natur, nur nichts so Fixes machen, das sei ihr zuwider.

Vor Akkupunktur habe sie Angst.

Vor Prüfungen könne sie nicht mehr lernen, es gehe einfach nichts mehr rein. Da habe ihr Akupunktur schon geholfen.

Sie habe ein schlechtes Gedächtnis.

Vor einem Konzert hatte sie gegen das Lampenfieber auch schon Akupunktur.

Einst hatte sie Depressionen, die auch mit Akupunktur behandelt wurden. Seit sie verheiratet sei, seien die Depressionen aber weg.

Weiß belegte Zunge. Hatte erst kürzlich Halsweh, Schnupfen, Husten. Ein Kamillendampf und Schwitzen unter dem Heizbogen halfen ihr.

Ich frage, wie sie Fasten ertrage. Das ging früher schon. Aber wenn sie heute zurückhalte, „fresse“ sie nachher umso mehr.

Ich frage nach Nahrungsmittelgelüsten. Sie nennt Salate mit Cenovis-Würze, Käse, Butterbrot, Salatsauce.

Apfelsaft aggraviere.

Obst bedarf sie keines, „lieber Brot als Obst“, Bananen aber esse sie oft. Saure Äpfel habe sie ungern.

Abneigung besteht gegen Cornichons, Oliven, Essig.

Ich frage noch nach dem Schlaf. Sie schlafe lange und viel, auch unterm Tag. Aber ein sehr langer Schlaf tue gar nicht extra gut. Sie brauche aber viel Schlaf. Im Schlaf rede sie (das hätten auch andere in ihrer Familie), und schnarche sie.

Zuerst liege sie rechts, die Knie angezogen. Sie könne aber auch links einschlafen. Auch Bauchlage macht ihr nichts aus.

Kopf normal hoch gebettet.

Fenster immer zu, da sie sonst morgens Schluckweh habe.

Sie habe lieber ein hartes Bett, in einem weichen schlafe sie nicht gut.

Vor Blitz hat sie Angst, wenn sie im Freien sei. Sei sie aber im Hause, schaue sie schon zu.

Eine Zeitlang waren Beine oder Arme morgens beim Erwachen eingeschlafen.

Patientin ist sehr verfroren. Und einmal schwitze sie, einmal friere sie nun in der Konsultation.

Sie habe sehr weiche Zähne. Keine Metallplomben, sondern solche aus Kunststoff.

Bei den Masern hatte sie eine Otitis, daher sei ein Ohr heute noch schlechter.

Sie sei anfällig für Grippe. Und früher war sie bei jedem Lehrerwechsel zuerst mal krank.

Zieht man an einen neuen Wohnort, sei das Einleben schwierig, sie sei zuerst depressiv. Menschenmengen, Kurse, Fremde, alles hat sie ungern.

Patientin ist außerordentlich mitfühlend. Hört sie danach Geschichten, ist sie gleich gerührt.

Sie lese weder Zeitung, noch höre sie Radio oder lasse den TV laufen, das rege sie alles viel zu sehr auf. Es sind ja auch zum großen Teil bloß negative Eindrücke, die man da bekommt.

Nun muss ich noch den Tumor tasten. Er liegt im unteren Teil der Mamma, unterhalb der Brustwarze. Etwa Zwetschgensteingröße und –form. Äußerlich nichts sichtbar, er liegt in der Tiefe. Haut drüber unverändert, gut verschiebbar. Tumor selbst auch gut verschiebbar, hart.

Menses: ab und zu nach vorn oder nach hinten verschoben, bei Ortswechsel vor allem. Zurzeit Menses immer etwa Mitte des Monats. Anfangs stets Leibweh. Sie liegt dann mit einer Wärmflasche ab. Und eine Wärmflasche auch aufs Kreuz. Leicht deprimiert vor und bei den Menses, einfach empfindlicher.

Menarche 15jährig.

Hypotonie.

Zur ihrer Blässe trägt sie ein fleischfarbenedes Kleid und hellgraue Strümpfe. Dadurch wird die Blässe nur noch unterstrichen.

Was braucht sie für ein Mittel?